

E 2200 Paris 1/1564

*Le Chef du Département de l'Economie publique,
E. Schulthess, au Ministre de Suisse à Paris, A. Dunant*

L Antwort auf Ihre Depesche Nr. 75¹

Bern, 16. Januar 1919

Wir haben mit Herrn Botschafter Dutasta bereits hier über Lieferungen nach Frankreich gesprochen und wir würden es natürlich an und für sich eminent begrüßen, wenn wirklich unsere Industrie ernstliche Bestellungen aus Frankreich bekommen könnte. Allein es muss nun in diesem Zusammenhang auf die folgenden Schwierigkeiten verwiesen werden. Unsere eigentlichen Exportindustrien (Seide, Stickerei, Uhren, Bijouterie usw.), sind seit Beginn des Jahres zufolge Ablauf des Handelsübereinkommens ohne Ausfuhrmöglichkeit nach Frankreich, nachdem ihnen zuvor zufolge des Abkommens ganz minime Quantitäten zur Verfügung standen, d. h., allen zusammen nur Ausfuhren im Werte bis zu 2½ Millionen im Monat.

Will man also wirklich ernstlich der Schweiz und ihren Industrien helfen und unsern Arbeitern Verdienst geben, so muss man den Export unseren bestehenden und bisher expandierenden Industrien ermöglichen und nicht nur solche Bestellungen machen, an denen nun Frankreich gerade ein besonderes Interesse hat und wozu die Industrien mehr künstlich gezüchtet werden müssen wie es mit der Munition der Fall war. Wir betonen auch, dass unsere bereits erwähnten Industrien Bestellungen haben, aber eben nicht in der Lage sind, sie auszuführen, weil Frankreich die Einfuhrerlaubnis nicht gibt.²

1. *Non retrouvée.*

2. *Le chef de la Division du Commerce du Département de l'Economie publique, A. Eichmann, a résumé dans une lettre du 6 décembre 1918 au ministre de Suisse à Paris l'objectif des relations économiques franco-suissees en termes analogues: [...].* Wir wollten uns durch das Abkommen

17 JANVIER 1919

205

Es wird gut sein, wenn Sie Herrn Dutasta auf diese Verhältnisse hinweisen und auch sonst Schritte in diesem Sinne tun, damit von den Worten zur Tat geschritten und an Stelle von Versicherungen sichtbare Konzessionen treten. Mit den Redensarten ist uns nicht geholfen.

Was nun die Kreditfrage anbetrifft, so kennen Sie unsern Auftrag und unsere Note³. Unsere Banken wehren sich um jeden Preis, weitere Kredite zu gewähren und wir finden, mit Recht. Wir sehen auch nicht ein, wie der grosse volkswirtschaftliche Körper der Alliierten inklusive Amerika auf Kredite angewiesen sein kann, die für uns sehr drückend sind, bei den Alliierten aber nicht helfen.

Herrn Minister Sulzer in Washington haben wir unter gewissen Vorbehalten ermächtigt, das Handelsabkommen einstweilen zu unterzeichnen. Immerhin geschieht dies in Beziehung auf die Kredite unter Vorbehalt, da wir solche nicht zugestehen können.

Die Alliierten wünschen nun, dass die Verhandlungen in Paris fortgesetzt und abgeschlossen werden. Wir werden daher zu diesem Zwecke eine Delegation nach Paris schicken, über deren Komposition wir Ihnen noch berichten werden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie jetzt schon sich orientieren könnten, um den Herren Quartier zu sichern. Es dürfte sich um zwei Unterhändler mit zwei Begleitpersonen handeln.

[*Accord du 29 décembre 1917*] nicht verpflichten, Frankreich Waren zu liefern, namentlich nicht solche, die es haben *muss*, sondern Frankreich sollte sich *uns* gegenüber verpflichten unsere Luxuswaren zuzulassen. Dafür leisten wir die Vorschüsse. Wir bitten Sie, bei jeder Gelegenheit auf diesen Charakter des Abkommens aufmerksam zu machen. [...] (EVD KW Zentrale 1914–1918/9–10).

3. Cf. n° 89.